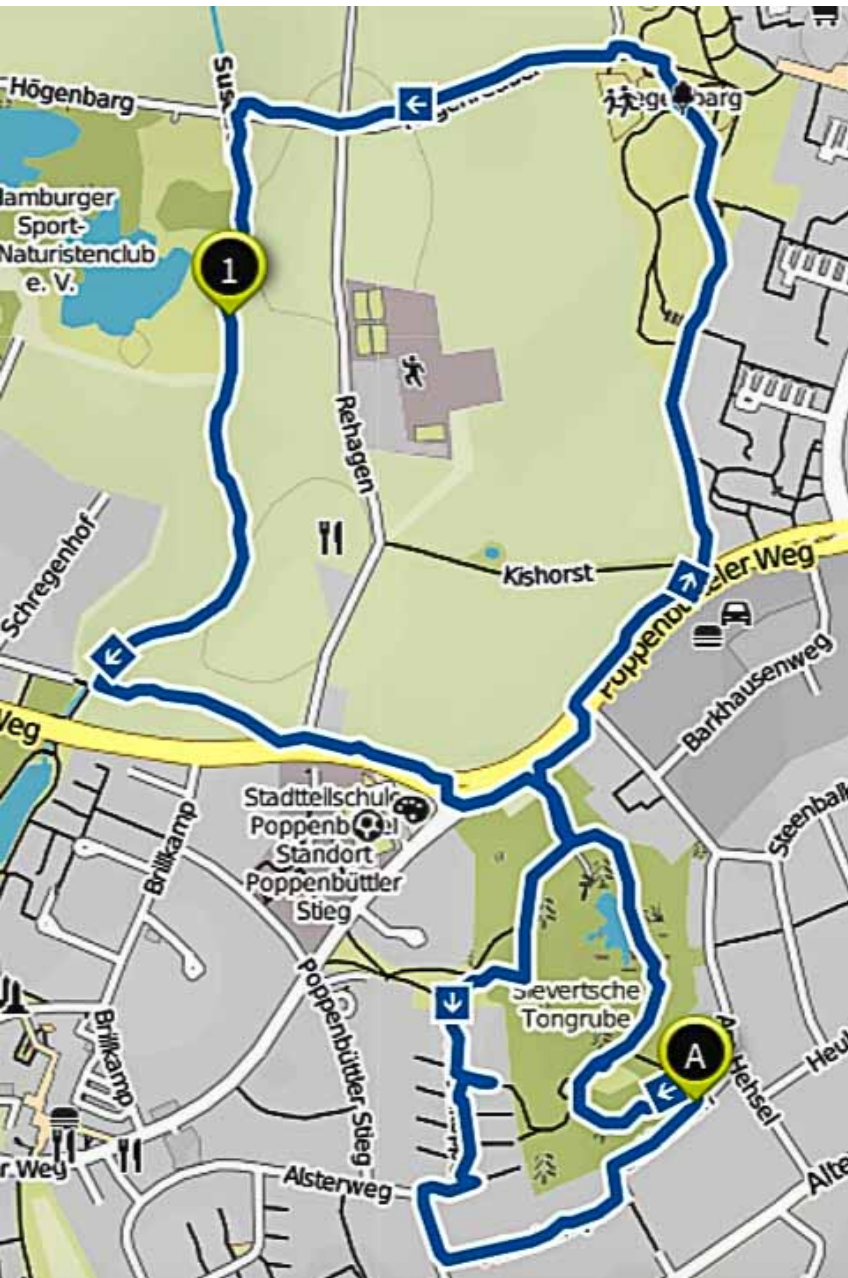


20. Sievertische Tongrube und Susebek 02.08.2015



Start um 10.20 Uhr,
Ende um 11.40 Uhr
1 Stunde 20 Minuten
Gehzeit: 1 Stunden 4 Minuten,
5 km

Beginn und Ende: Eekbalken

Schwierigkeitsgrad: **leicht**

Als kleinere Sonntagswanderung hatten wir uns für die Sievertische Tongrube entschieden, die wir dann noch etwas erweiterten und einen Teil an der Susebek entlang liefen. Die Tongrube liegt versteckt am Rande eines Wohngebietes, wo man sie durch einen kleinen Pfad betreten kann. Sofort steht man in einer idyllischen, artenreichen Landschaft auf einer Wiese, in der es summt und brummt. Durch das Feuchtgebiet kommt man anschließend an einem kleinen Teich vorbei. Von dort aus verließen wir das Gebiet wieder am Poppenbüttler Weg und drehten eine weitere Runde durch Park, Wiesen und gingen entlang der Susebek zurück. Trotz eingezeichnetem Weg kann man die Tongrube (es geht da steil runter) nicht wieder hinter den Reihenhaussiedlungen betreten, so dass wir außen herum zurück liefen.

Quellen: www.wikipedia.de

NATURDENKMAL
SIEVERTSCHE TONGRUBE

SENATSVERORDNUNG VOM 11.2.1986

EHEMALIGES TONABBAUGEBIET, GEOLOGISCH BEDEUT-
SAMES SCHICHTENPROFIL. ZAHLREICHE SELTENE
TIER- UND PFLANZENARTEN.

KLEINSEGGENRASEN, WEIDENGEBÜSCH MIT ZAHLREI-
CHEN WEIDENARTEN, SELTENE WASSERPFLANZEN,
SELTENE LIBELLEN, AMPHIBIEN UND HEUSCHRECKEN.

KEIN BETRETEN AUSSERHALB DER WEGE, KEIN ZELTEN,
LAGERN UND FEUERMACHEN, HUNDE ANLEINEN, KEIN
REITEN, KEIN MOFA, MOTORRAD UND FAHRRAD FAHREN,
KEINE ABFALLE WEGWERFEN, KEIN AUSGRABEN ODER
ABPFLÜCKEN VON PFLANZEN, KEIN STÖREN DER TIERE.

Die Tongrube entstand im Zuge der Errichtung einer Ziegelei am heutigen Poppenbütteler Weg (Ring 3) und dem Abzweig des Hummelsbütteler Wegs. Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie zwischenzeitlich stillgelegt, der Konkurs der Ziegelei Ende der 1950er Jahre führte zur endgültigen Stilllegung. Durch Senatsverordnung vom 11. Februar 1986 wurde die Tongrube zum Naturdenkmal erklärt, um seine besondere geologische Bedeutung erhalten zu können sowie die vielfältigen Tier- und Pflanzenarten zu schützen.

In der Sievertischen Tongrube befindet sich ein wichtiger Aufschluss mariner und limnischer Ablagerungen der Holstein-Warmzeit, der vorletzten Warmzeit vor der heutigen. Während die Ablagerungen des Holstein-Meeres, des letzten Meeres, das die Fläche von Hamburg bedeckte, meist von jüngeren Schichten bedeckt sind und nur durch Bohrungen erreicht werden können, wurden sie im Bereich der Tongrube durch die Gletscher der letzten Eiszeit gestaucht und bis an die Geländeoberfläche gefaltet. Die vollständige Schichtenfolge lässt die Elster-Kaltzeit (mit Lauenburger Ton) über die Süßwasserablagerungen der nachfolgenden Warmzeit bis zur Überflutung durch das Holstein-See nachvollziehen. Anhand mikropaläontologischer Untersuchungen dieser Schichten konnten Erkenntnisse zur Klimaentwicklung und Transgression im Quartär gewonnen werden.

Das Geotop, das sich an der südlichen Abbauwand der Tongrube befindet, wurde nach seiner Untersuchung mit einer Bodenschicht abgedeckt, um Beschädigungen zu verhindern. Besuchern der Tongrube bleibt der Aufschluss daher verborgen.



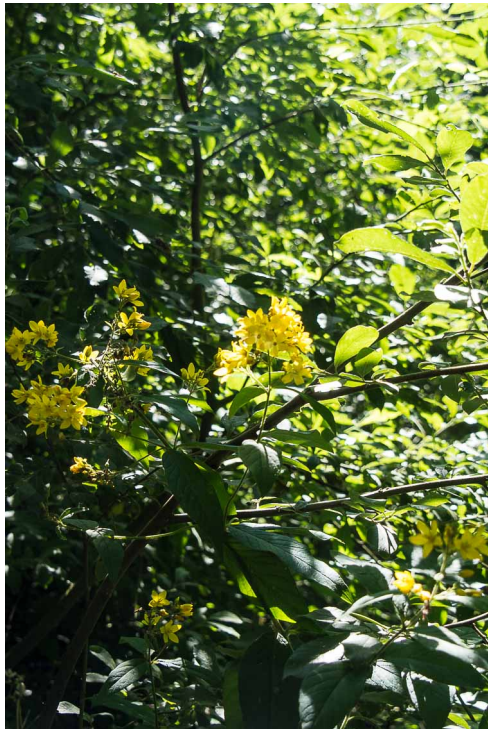
Auf den kalkhaltigen Rohböden der ehemaligen Tongrube entwickelte sich eine besondere Pflanzenwelt. So finden sich auf einer kleinen Freifläche im südlichen Teil der Grube verschiedene Kleinseggen-Arten, Tausendgüldenkraut (*Centaurium*), Nickender Löwenzahn (*Leontodon saxatilis*), Steinbeere (*Rubus saxatilis*), Augentrost (*Euphrasia*) und Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*). Diese Freifläche wird vom Botanischen Verein zu Hamburg betreut. Im nördlichen Teil der Grube, die etwas tiefer liegt, befindet sich ein kleiner Teich. Hier ist eines von zwei Vorkommen der Schwarzwerdenden Weide (*Salix myrsinifolia*) in Hamburg, auch die Breitblättrige Sitter (*Epipactis helleborine*) kommt vor. Am Teich sind verschiedene Libellenarten beheimatet, darunter das Große Granatauge (*Erythromma najas*) und die Große Königslibelle (*Anax imperator*).















Waldbrettspiel

Das Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*) ist ein Schmetterling (Tagfalter) der Unterfamilie der Augenfalter (Satyrinae) aus der Familie der Edelfalter (Nymphalidae).

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 32 bis 45 Millimetern. Sie besitzen braune bis dunkelbraune Flügel mit kleinen hell gelblich gerandeten, schwarzen und weiß gekernten Augenflecken. Am Vorderflügel befindet sich nahe der Spitze ein solcher Fleck, der von mehreren, bindenartig angeordneten weißen Flecken flankiert wird. Auf den Hinterflügeln sitzen drei bis vier Augenflecken nebeneinander. Der Außenrand aller Flügel ist dünn, unterbrochen weiß gefärbt. Die Unterseite der Vorderflügel ist braun mit zahlreichen weißen Flecken und dem gleichen Augenfleck wie auf der Oberseite. Auf der Unterseite der Hinterflügel sind anstelle der Augenflecken dunkelbraune, stark verwaschene und hell gekernte Flecken erkennbar. Die Grundfärbung der Hinterflügelunterseiten ist ockerfarben und leicht braun marmoriert, am Außenrand ist ein violetter Schimmer gezeichnet. Auf den Hinterflügeln befinden sich auch zwei dünne, dunkelbraune, gewellte Binden.







Susebek

Die Susebek kommt in einer Art Brutkasten zur Welt: Das Ohlkuhlenmoor zwischen Poppenbüttel und Langenhorn ist seit 1988 Naturdenkmal und durch einen Zaun gegen Herumtrampeln, Kokeln und Abfall-abladen geschützt. Dichter Wald verwehrt die Sicht. Nur von der Spitze der nahen Müllberge bietet sich ein Blick in das verbotene Paradies:

Grün säumen Gehölze den kleinen Quellteich am Moorbirkenwald, weiß lässt das Wollgras seine Wattebüschchen leuchten. Nicht selten landet ein Reiher am reich gedeckten Tisch. Der Wachtelkönig ist wie immer nicht zu sehen, lässt aber ab und zu von sich hören.

Nach Osten laufen die Wasser der Feldmark durch ein zweites Naturdenkmal ab, den Poppenbütteler Graben.

Der Beinbrech sprenkelt ihn gelb, die Kuckuckslichtnelke rosa. Im Süden poliert die Susebek fünfhundert Meter weiter schon die nächste Ökoperle: das Hüsermoor, Heimat von Moosbeere und fleischfressendem Sonnentau.

Dahinter aber ist es aus mit der Naturkontrolle, und das bringt Jagdpächter Horst Frese aus Hummelsbüttel in Harnisch: "Leider gibt's immer wieder Leute, die nicht auf den Wegen bleiben und auch ihre Hunde nicht anleinen", grollt er. "Das Wild wird immer wieder aufgescheucht, Ricken und Böcke flüchten und werden auf der Glashütter Landstraße totgefahren."

Am Högenbarg muss die Susebek kurz mal ins Rohr, dann winkt Erholung in zwei Teichen. Ein Spazierweg führt Angler ans Wasser. In Schilf und Seerosen fühlen sich Fische wohler, seit die Stadtreinigung eine Lkw-Ladung Unrat aus den braunen Fluten barg.

Hecht und Aal sind erste Wahl, Weißfische schwimmen in schier unglaublichen Mengen umher. "Auch Moderließchen gibt es in Hülle und Fülle, und wenn im Sommer die Rotaugen und Rotfedern laichen, beginnt das Wasser am Ufer richtig zu kochen", meldet ein Gewässertipp der "Kingfishers". Auch Barsch und Brasse, Gründling und Schleie lieben die Susebek.

Noch in den gepflegten Gärten des Villenviertels macht die Susebek eine gute Figur. Dort aber ist es wieder so wie am Anfang: Zäune halten ihre Liebhaber fern. Erst nach einer zweiten Schussfahrt durchs Rohr, unter dem Brombeerweg, ist die Susebek wieder frei. Im Teetzpark aber wartet schon die Alster, die Mutter aller Bäche auf "-bek", und nimmt die kleine Tochter in die dicken Arme.





Roter Weichkäfer

Der Rote oder Rotgelbe Weichkäfer (*Rhagonycha fulva*) ist ein Käfer aus der Familie der Weichkäfer (Cantharidae).

Rote Weichkäfer werden 7 bis 10 Millimeter lang. Sie sind fast am ganzen Körper rotgelb gefärbt, nur die hinteren Enden der Deckflügel sind dunkel, bei manchen Tieren auch nach vorne auslaufend gefärbt. Ihre Fühler sind lang und fadenförmig. Die ersten beiden Glieder sind rötlich, die restlichen sind braun. Die Beine sind orange, nur die beilförmigen und breiten Tarsen sind dunkel.

Die Tiere sind in Europa, außer im hohen Norden, bis nach Sibirien bis in niedrige Berglagen weit verbreitet und sehr häufig. Sie leben auf Feldern, Wiesen und in Gärten, insbesondere auf Doldenblütlern. Sie fliegen ab Mai und vor allem Juli bis August.

Die tagaktiven Tiere jagen vor allem auf Blüten nach kleinen Insekten. Oft findet man die Tiere in großer Zahl gemeinsam auf Doldenblüten sitzen. Nach der recht lange dauernden Paarung legen die Weibchen die Eier ab. Die Larven jagen am Boden nach Schnecken und Insekten. Nach einem Jahr und mehreren Häutungen verpuppen sie sich.



In der Einfugschneise ...





Rabe im Flug



Großes Ochsenauge

Das Große Ochsenauge (*Maniola jurtina*) ist ein Schmetterling aus der Familie der Edelfalter (Nymphalidae).

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 40 bis 48 Millimetern. Männliche und weibliche Falter unterscheiden sich in ihrer Färbung (Sexualdichromismus). Die Männchen haben fast einfarbig dunkelbraun gefärbte Flügeloberseiten. Auf den Vorderflügeln kann man nahe am Ansatz einen etwas dunkleren Duftschuppenfleck erkennen, nahe der Flügelspitze sitzt ein eng orange umrandeter, weiß gekernter, schwarzer Augenfleck. Die Weibchen haben ebenfalls dunkelbraune Flügeloberseiten, auf den Vorderflügeln haben sie aber einen ausgedehnten, mehr oder weniger stark deckenden orangen Fleck, der die gesamte Flügelmitte bedeckt. Sie haben auch nahe der Flügelspitze einen Augenfleck, dieser ist aber deutlich größer, als bei den Männchen. Die Unterseiten sind bei beiden Geschlechtern etwa gleich gefärbt. Die Unterseite der Vorderflügel ist ausgedehnt orange gefärbt, nur der Rand ist graubraun. Der Augenfleck der Vorderseite ist ebenfalls an der gleichen Stelle zu finden, manchmal ist er auch doppelt weiß gekernt. Die Unterseite der Hinterflügel ist überwiegend graubraun gefärbt und trägt feine, schwarze Sprenkel. Im hinteren Flügelteil (Postdiskalregion) ist eine vor allem nach hinten unscharf abgegrenzte, breite, hell gefärbte Binde zu erkennen.

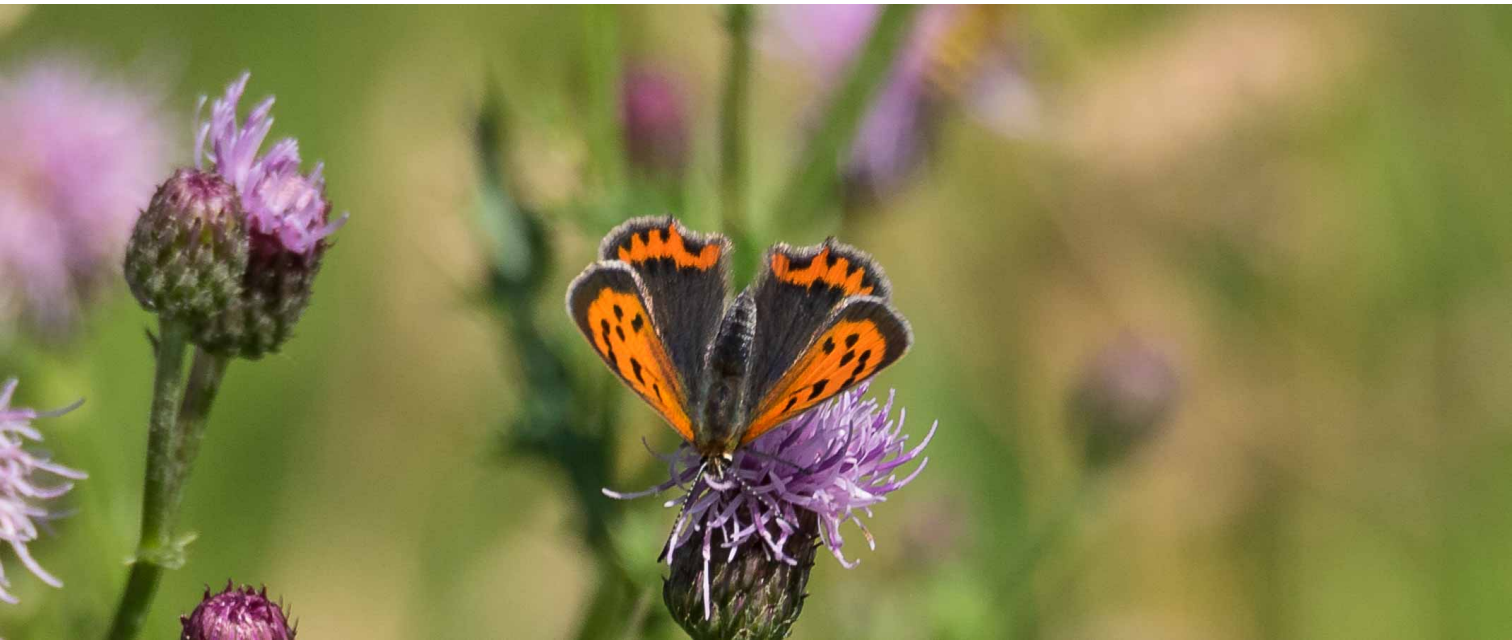




Kleiner Feuerfalter

Der Kleine Feuerfalter (*Lycaena phlaeas*) ist ein Schmetterling (Tagfalter) aus der Familie der Bläulinge (*Lycaenidae*).

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 22 bis 27 Millimetern. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bläulingen sind beide Geschlechter gleich gefärbt. Ihre Vorderflügeloberseiten sind orangerot gefärbt und haben einen breiten, dunkelbraunen Außenrand (Saumbinde). Nahe diesem Rand sind mehrere dunkle Würfelflecken erkennbar. Die Hinterflügel sind dunkelbraun gefärbt und haben eine orangefarbene Binde knapp am Außenrand. Der Rand selber ist gewellt braun gefärbt und, gleich den Vorderflügeln, hell gefranst. Die Unterseite der Vorderflügel ist ähnlich wie die Oberseite gefärbt, an die Stelle des Brauns tritt jedoch ein Graubraun und ihre Färbung ist matter. Die Unterseite der Hinterflügel ist braungrau, hat kleine, schwarze Punkte und nahe dem Außenrand eine feine, orange gepunktete Binde.









Leider war keiner da. Wir hätten uns zum Abschluss gerne etwas Honig mitgenommen.